

nant. Darin waren die Angehörigen aller Adelsfamilien vom ältesten Uradel bis zum jüngsten Briefadel verzeichnet. Wer im „Gotha“ stand, war adlig und zählte zu den „Blaublüti- gen“. Der Bourgeois hat immer danach gestrebt, es dem Adel gleichzu- tun; er kaufte Schlösser, heiratete in Adelsfamilien ein oder baute seine Villen als Pseudoburgen auf. In den USA, wo es historisch bedingt keinen Adel gibt, hat sich die bürgerliche Geldaristokratie einen eigenen „Gotha“ in Gestalt der „Social Register“ geschaffen. Wer im „Social Register“ steht, gehört zur „upper dass“, zu jener Spitze der Gesell- schaft, die Staat und Wirtschaft kon- trolliert.

G. W. Domhoff, ein junger Psycholo- gieprofessor von der California-Uni- versität, hat, gestützt auf das „Social Register“, auf Untersuchen- gen seiner Studenten und Forschun- gen anderer amerikanischer Soziolo- gen und Politologen, das soziologische Make up der USA-Administration der Wirtschaft, des Militärs und der Geheimdienste in sieben Kapiteln einer Prüfung unterzogen: 1. Kapitel

— Die amerikanische Oberklasse; 2. Kapitel — Die Kontrolle der Wirt- schaft; 3. Kapitel — Die Formung der amerikanischen Politik; 4. Kapitel — Die Kontrolle der Bundesregierung; 5. Kapitel — Das Militär, der Ab- wehrdienst (CIA) und die Bundes- kriminalpolizei (FBI); 6. Kapitel — Kontrolle der Bundesstaaten und Gemeinden; 7. Kapitel — Ist die amerikanische Oberklasse eine herr- schende Klasse?

Er schätzt, daß etwa 0,5 % der USA- Bevölkerung, also knapp eine Million Amerikaner, dieser herrschenden Schicht, der „Macht-Elite“ (power elite), angehören, und von ihnen stehen etwa 108 000 Namen aus 38 000 Familien im „Social Register“.

Das erste „Register“ kam 1888 her- aus. Heute erscheinen regelmäßig im November zwölf Bände, und zwar je einer für Boston, New York, Buffalo,

Philadelphia-Wilmington, Baltimore, Washington, Pittsburgh, Cleveland, Cincinnati-Dayton, Chicago, St. Louis und San Francisco. Wer in das „Re- gister“ aufgenommen werden will, um sich damit ein Status-Symbol zu schaffen, muß sich um ein Formblatt bei der „Social Register Association“ in New York bemühen. Seine Anga- ben müssen von drei bis fünf bereits im Register verzeichneten Personen bestätigt werden. Das sichert die Kontinuität und Exklusivität der „upper dass“. Heiraten innerhalb dieser Oberklasse verursachen übri- gens denselben Effekt. Ein Register- Mann muß entweder ein Millionen- unternehmen leiten oder ein 100 000- Dollar-Jahresgehalt nach weisen. Aus dem „Register“ ergibt sich, welche Schulen, Colleges oder Universitäten er besucht hat und welchen Klubs er angehört.

Wer sich im „Register“ finden will, muß Geld für kirchliche, caritative und kulturelle Zwecke ausgeben. Und schließlich muß er sich eine Spezialsekretärin, eine „social secre- tary“, halten, die Gästelisten für Parties zusammenstellt, die Speise- folge arrangiert, das Musikprogramm bestimmt, den ersten Hausball für die Töchter organisiert usw. Wenn seine Sekretärin guten Kontakt zur „upper dass“ hat, steht er bald im „Register“.

Ein großer Teil der Register-Männer und -Frauen hat Privatschulen be- sucht. Von dort führt der Weg zu den höheren Bildungsanstalten. Har- vard, Yale und Princeton liegen un- bestritten an der Spitze. In der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts waren 5 von den 8 USA-Präsidenten Absol- venten von Harvard, Yale und Prin- ceton. Seit F. D. Roosevelt sind 8 Außenminister im Amt gewesen, 6 davon waren Register-Männer: Stettinius, Marshall, Acheson, Dulles, Herter und Rusk, von denen Stetti- nius, Acheson und Dulles aus großen und einflußreichen Anwaltsfirmen mit 50 und mehr Anwälten hervor-